

**PÁZMÁNY PÉTER KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
THEOLOGISCHE FAKULTÄT**

**DIE BEDEUTUNG DER PERSONEN
VON JESUS UND MUHAMMAD
IM DIALOG
ZWISCHEN CHRISTEN UND MUSLIMEN**

Die Thesen der PhD-Dissertation

Autor: NOVÁK ISTVÁN

Themaführer: DR. KRÁNITZ MIHÁLY

BUDAPEST, 2010

In dieser Arbeit werden wir ein solches Teil der Theologie untersuchen, das seit dem II. Vatikanischen Konzil uns, Christen besonders wichtig ist. Namentlich forschen wir den Dialog zwischen Religionen, darunter den Dialog mit der Religion der Islam. Während unserer Arbeit versuchen wir eine mögliche Form des Dialogs zu schildern, durch die Personen von Jesus und Muhammad. Wir hoffen, dass aus unserer Arbeit sich herausstellen wird, dass der Dialog zwischen den verschiedenen Religionen nicht ausgeschlossen ist, aber es ist auch nicht so eindeutig, wie wir das gedacht haben.

Der Synkretismus oder eben die Unterschätzung oder die Verachtung des Glaubens des Anderen hat uns immer in Versuchung gebracht. Die Arbeit stellt aber die zahlreiche gemeinsame Verbindungspunkte vor, wo wir zu einander finden können und wie wir uns verstehen können. Es gibt schon viele Ergebnisse, aber das wahre Ergebnis, nämlich die auf das gegenseitige Verständnis beruhende Versöhnung lässt auf sich noch warten. Wir hoffen, dass die Vertreter der Religionen sich bewusst werden, dass wir im letzten Moment sind, wir haben keine Zeit mehr zu warten man kann damit nicht aufhören, das Konzil angefangen hat.

Wir können im ersten Kapitel der Arbeit sehen, dass das Familienbild von Jesus viele Punkte in den Dialog einführt, worauf wir achten müssen. So ist die Familienliebe, was wir sowohl vor Christen, als auch vor den Islam-Gläubigen beteuern. Wir wollen hier vor allem durch die zwei Religionen gelehrte Familienliebe schildern, als einen möglichen Weg des Dialogs, einen möglichen Unterhaltungspunkt. Die Grundlage des Dialogs ist der Jesus der Bibel. Seine glaubwürdige Vorstellung ist unerlässlich. Wir können ohne Jesus keinen Dialog anfangen, aber zu diesem Dialog haben wir einen solchen Jesus, den wir egal woher betrachten, er will selbst auch den Dialog. Wir können diesen Jesus vorstellen, den wir gläubige Theologen aus der Bibel kennengelernt haben, aber wir müssen ihn so vorstellen, dass damit das wahre Jesus-Bild, das unsere Treue zu der Kirche zeigt, nicht verzerrt wird.

Man muss die Rolle der ersten Menschenpaars und das von Abrahams hervorheben wegen dem Erfolg des Treffens. Wir Christen, Juden und Muslimen gehören gemeinsam zu der großen, menschlichen Familie, zu der Gruppe der monotheistischen Religionen. Wir halten alle Abraham, als Stammvater, für den gemeinsamen Vorfahren, da die Dazugehörigkeit uns in eine deutliche, annehmbare, wunderschöne Welt führt, gerade durch die Äußerung der Glaubens Abrahams. Im Dialog müssen wir die Bibel und die Kenntnisse der Traditionen verwenden, aber von der islamischen Seite aus ist der Koran die Grundlage. Neben dem Koran existierende Traditionen sind wegen ihrer bunten Welt, ihrer unzählbaren Menge und Qualität kaum, oder gar nicht zu verwenden.

Der zweite Punkt vom ersten Kapitel weist darauf hin, wie diejenige, die Person von Jesus sehen, die der Islam erzogen wurden, und die Jesus nur aus dem Koran kennen. Das Ergebnis des zweiten Punktes vom ersten Kapitel ist, dass Jesus, als Grundlage des Dialogs vorgestellt wird. Nach dieser These kann der vorgestellte Jesus die Grundlage des Dialogs sein.

So können wir sehen, dass die christliche Lehre, beziehungsweise die vielseitige Lehre vom Christus eine hervorragende Möglichkeit dazu bietet, dass wir jedem, die Zentralrolle von Jesus im Dialog verständlich machen sollen. Wir können es nicht vergessen, dass wir im Dialog für den „christlichen“ Jesus-Begriff argumentieren können, aber nur, wenn wir an die Sache mit Hilfe des Islams herangehen. Im Kapitel wird also zuerst die Bedeutung des Wortes Rolle geklärt und es wird gedeutet, dann wird Jesus, als Prophet, Wundertäter und Kind vorgestellt.

Nach dem zweiten Teil des ersten Kapitels: das Wort Gottes ist eine solche besondere Wirklichkeit, womit Gott etwas mitteilen möchte. Der Mensch nimmt es wahr, sofern sein Herz offen zu diesem Appel ist. Wir Christen vertreten die Meinung, dass das Wort Gottes der Logos ist, also der Sohn des Gottes ist Jesus. Die Muslimen akzeptieren das natürlich nicht. Zugleich halten sie den Koran für das Wort Gottes, dessen Auftrag ist, dass er die frühere Missverständnisse in Ordnung bringt und er soll Gottes wahre, gültige Nachricht bringen. Im Dialog gibt es für uns die Möglichkeit, den Koran als ein solches Werk anzunehmen, in dem das Wort Gottes implizit zu finden ist, und inzwischen sollten wir unsere Vorstellung über Jesus, der Gottes schönste Wort ist, nicht vergessen.

Diese Aussage kann damit unterstützt werden, dass sie einerseits Gedanken aus dem Alten Testament enthält, die auch uns angenommen sind, andererseits enthält sie interpretierbare und annehmbare Worte aus dem Neuen Testament. Das Interpretieren vom Logos bietet weitere Wege und Möglichkeiten, da die perfekte Lösung in dieser Frage noch überhaupt nicht zu sehen ist.

In zweiten Teil vom ersten Kapitelt handelt es sich noch um Folgendes: jedes Zeitalter hofft auf das ewige Leben, da jeder Mensch, egal aus welchem Zeitalter, fürchtet sich vor dem Tod. Muhammad konnte die Möglichkeit nicht mitbringen, dass man sich von Tode befreit aber Jesus hat es nach unserer Deutung nach getan. Deshalb ist die weitere Interpretierung von Jesus im diesem Aufsatz und auch in den weiteren Arbeiten erforderlich.

Muhammad, als gewöhnlicher Sterblicher, ist mit kleinem auf einer höheren Ebene Existierenden gleich, kein einziger Gedanke von Jesus hat darauf hinweisen können. Zugleich ist die Bedeutung des Heiligen Geistes da, damit er – als der dritte göttliche Person, der in

besonderen Tiefen Jesus, den zweiten göttlichen Person durchging –, seine Kraft diejenigen geben soll, die einen göttlichen Auftrag haben, und daraus darf man Muhammad auch nicht vergessen.

Im zweiten Kapitel können wir die Rolle von Muhammad in diesem Dialog sehen. Wir behaupten, dass ohne ihn der Dialog nichts erfolgreich sein kann, da was für uns Jesus bedeutet, das bedeutet für unsere Muslimen-Brüder Muhammad, wenn auch nicht in dem selben Zusammenhang. Seien Person stellen wir in geschichtlichen, familiären, gemeinschaftlichen Zusammenhang, um zu sehen, was sein Gestalt früher und heute bedeutet. Wir sagen, dass die Christen heute mindestens soviel Kenntnisse über Muhammad sammeln müssen, wie viel unsere Muslimen-Mitmenschen über Jesus wissen.

Hier können wir feststellen, dass in den früheren Zeiten die Meinung der Gemeinschaft aber Muhammad nicht eindeutig ist, da über ihn Meinung pro und kontra entstehen. Deshalb stellen wir das positive Bild in den Vordergrund, da aus den Teilen, die aus der Wahrheit zu ergreifen sind, diese führen nähren zueinander. So sehen wir im Gestalt von Muhammad nicht den kämpferischen Geist, sondern den Person, der die neue Religion gründet. Man muss die die aus den alten Zeiten immer wieder neu vorkommende Eigenschaften vergessen, die Muhammad brandmarkiert haben, und man muss sich diesem Religionsgründer und seinen Folger von heute mit Respekt nähern. Das gibt eine Chance weiterzugehen. Dr zweite Hauptpunkt vom zweiten Kapitel stellt uns die Dialoge vor, die das Unterrichtsystem von Muhammad und Koran betreffen. Nach unserer Meinung nach ist der Koran in sofern das Wort Gottes, in dem das wirklich zu Gott führt, aber man kann es auf keinen Fall mit unserer Bibel unter einem gemeinsamen Nenner nehmen. Zugleich halten wir es nicht nur für ein menschliches Werk, sondern man kann es so definieren: es ist „ein literarisches Meisterwerk des menschlichen Geistes vom Gott beeinflusst“. Der Koran ist ein Ergebnis von redakteurischer Arbeit. Das ist an mehreren Beispielen zu sehen, was wir vorgestellt haben. Nach dem Ankommen und Annehmen der modernen koranischen Exegese kann man den Weg des Dialogs fortsetzen.

In dem dritten Kapitel zeigen wir eine Möglichkeit des Dialogs, wodurch nach unserer Meinung nach neue Dimensionen des Verständnisses zu finden sind. Zwei Worte, Jihad und Frieden, die im ersten Teil des Kapitels erscheinen, dann wird vom Zeitfaktor gesprochen, der eine sehr wichtige Rolle hat. Unter dem Begriff Jihad verstehen wir, dass es notwendig ist den Glauben zu bewahren, aber man darf es nicht annehmen, dass es wegen Religionen blutige Kriege herausgefordert werden. Der Begriff von Jesu‘ Frieden weist eindeutig auf das sanfte, aber feste Bewahren des Glaubens in unserer Lesart hin. Die Bedeutung des Zeitfaktors sehen

wir darin, dass wir, Christen lernen müssen, aus einer neuen Gesichtspunkt aus der Religion anderen Menschen zu sehen. Die Mystik hilft viel bei der Verstärkung der Religionen, so werden das und andere Teile des Kapitels noch mit Interpretationen biblischer Texte ergänzt.

Den Begriff Jihad muss man unbedingt in der gegebenen Zeit von der Gewalt fordernden Auslegung abstrahieren, und da der Frieden im Interesse der ganzen Welt liegt, in dieser Kraft muss jeder in der Zukunft arbeiten. Die Rolle von Jesus nach unserer Annäherung nach ist etwas Besonderes, weil er uns durch seine Geburt, sein Leben, und seinen Tod lehrt und einen Beispiel gibt, wie uns für den Frieden bemühen sollen: wir sollen Gewalt beiseite tun und unseren Feinden verzeihen. Wir fassen es ab, dass der Dialog zwischen den Islam und Christentum nicht nur einen religiösen, sondern auch zwischen kulturellen und politisch-wirtschaftlich-rechtlichen Dialog bedeutet.

Die Tatsache des Säkularismus begünstigt die Verstärkung des Islams, es gibt aber Erscheinungen, die von dem früheren Fundamentalismus des Islams, gerade wegen des Säkularismus etwas zurücknehmen. Während des Dialogs muss man darauf achten, und in der immer weniger religiösen Welt verstehen, dass es nicht nur zwei Religionen gibt, sondern auch zwei Lebensauffassungen, und das kann weiterhin unsere Hilfe im Dialog sein.

Der vierte Teil des Aufsatzes deckt den Weg der Zukunft auf. Die Zukunft fängt mit der Vergangenheit an. Also wenn wir die Fehler der Vergangenheit, die gegenseitige Missverständnisse entdecken, dann müssen wir in der Gegenwart darauf konzentrieren, was uns auf den Weg des Dialogs weiterführt. Eine wichtige Situation dazu ist eine solche Vorstellung des Monotheismus – die allerdings von vielen Autoren angegriffen wurden –, die uns in der ungläubigen Welt zusammenbindet. Der Begriff Theos weist nach unserer Meinung nach auf das gemeinsame Gott-Erlebnis hin, es gibt kein zwei oder mehr „Ein Gott“.

Ohne, dass man die Bücher der zwei Religionen mit den selben Maß deutet, kann der Dialog nicht zustande kommen, deshalb muss man die Prinzipien „zurück zum Evangelium“ und „zurück zum Koran“ zusammen einsetzen. Wir können die Verwerfung des Begriffes „die Religionen des Buches“ nicht annehmen, da unsere Religionen sich gerade in dem gemeinsamen Dimension bewegen, wo nicht nur Muhammad, sondern auch der heutige Gläubige die Aufforderung bekommt: lesen und rezitieren!

Das bessere Kennenlernen der zwei Heiligen Bücher, die Entdeckung der Werte der Religionen im XXI. Jahrhundert und die gemeinsame Behandlung der gesellschaftlichen und universellen Probleme, können alle Gebiete des Dialogs in der Zukunft sein.

Am Ende der Dissertation blicken wir zu dem in der Praxis schon angefertigten Wege hinaus. Hier können wir in erster Reihe ausländische, in Europe existierende Beispiele sehen,

wo die gemeinsame Unterhaltungen, das Feiern, Konferenzen und die gemeinsame Gebete Grundlagen der Verwirklichung des Dialogs sind.

Unser Vorschlag ist, dass in der Zukunft die ungarische katholische Kirche auch eine Möglichkeit vor allem in Budapest suchen soll, damit zwischen der verstärkenden islamischen Gemeinschaft und den gläubigen Christen das Verständnis gefördert werden kann.